

Grazer Universitäten feierten ihre Geistesblitze

TU Graz, Med Uni Graz und Uni Graz ehrten Mitte November jene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in den letzten beiden Jahren mit ihren Erfindungen und Patenten Pionierarbeit in der Forschung geleistet haben.

Christoph Pelzl

Seit 2015 würdigen die TU Graz, die Medizinische Universität Graz und die Universität Graz im Zwei-Jahres-Rhythmus besonders „erfinderrische“ Forschende in einem gemeinsamen Festakt. Zur dritten Ausgabe dieser Ehrung waren 260 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen, deren Erfindergeist zwischen Juli 2017 und Juni 2019 nicht weniger als 169 Erfindungsmeldungen und 71 Patentanmeldungen hervorbrachte. Insgesamt verzeichnen die drei Grazer Universitäten damit in den vergangenen fünfzehn Jahren rund 1.200 Erfindungen.

Patente-Hochburg TU Graz

Für das Gros der Beiträge zeichnet die TU Graz verantwortlich: Seit 2004 brachte die Forschung

an unserer Universität 831 Erfindungen hervor, darüber hinaus wurden 536 Patente (inkl. Gebrauchsmuster) angemeldet. Beeindruckend auch die jüngere Statistik: Zwischen Juli 2017 und Juni 2019 zählte das Meldesystem der TU Graz 118 Erfindungen und 28 Patente. Ein bemerkenswerter Erfolg, wie auch Vizerektor Horst Bischof unterstreicht: „Die TU Graz besticht durch ihre einzigartige Innovationskraft. Erfindungen und Patente sind ein wesentlicher Faktor bei der Messbarkeit von Innovation in der Forschung und sind ein entscheidendes Maß der Qualität eines Standortes. Die Forschungsarbeit unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist ein Garant für den Fortschritt und eine wesentliche Grundlage für eine starke, leistungsfähige Wirtschaft.“

Erfinderinnen und Erfinder vor den Vorhang

Wie groß die erfinderrische Schaffenskraft der TU Graz ist, zeigt die hohe Anzahl der Erfinderinnen und Erfinder der letzten zwei Jahre: Die TU Graz durfte sich über 193 „erfinderrische“ Forschende freuen – sie alle waren zur feierlichen Gala geladen. Im Rahmen des Festaktes wurden die „Geistesblitze“ als Zeichen der Wertschätzung für ihre Leistungen von den Rektorinnen und Rektoren der drei Universitäten persönlich geehrt.



Erfinderinnen und Erfinder der TU Graz im Rampenlicht.

© Lunghammer – TU Graz

Veranstaltet wurde die Gala vom Forschungs- & Technologie-Haus der TU Graz. Die Serviceeinrichtung hilft Forschenden in allen Projektphasen und leistet einen wesentlichen Beitrag, damit aus Forschung technologische Innovationen entstehen. Das Team aus Expertinnen und Experten des Forschungs- & Technologie-Hauses stellt sicher, dass hochwertige TU Graz-Erfindungen aufgegriffen, zu Patenten angemeldet und durch Verkauf oder Lizenzierungen verwertet werden. Oftmals münden Forschungsergebnisse sogar in erfolgreiche Unternehmensgründungen. ■

Eine Auszeichnung aus den Händen des Königs

Für seine bahnbrechende Forschung im Bereich Brettsperrholz erhielt Gerhard Schickhofer, Leiter des Instituts für Holzbau und Holztechnologie der TU Graz, den Marcus-Wallenberg-Preis 2019.

Barbara Gigler, Victoria Graf

Hinter der weltweiten Expansion mehrstöckiger Holzgebäude steckt vor allem eine Technologie: Brettsperrholz oder Cross Laminated Timber (CLT). Mit Gerhard Schickhofer war ein steirischer Forscher federführend bei der Entwicklung dieses stabilen und umweltfreundlichen Werkstoffs. Für seine Forschungsleistungen und



Der schwedische König Carl XVI. Gustaf (Mitte) und Gerhard Schickhofer (links) bei der Preisverleihung in Stockholm.

© Johan Gurneus

den Wissenstransfer in Bezug auf CLT wurde Schickhofer im Oktober mit dem hoch dotierten und höchst renommierten Marcus-Wallenberg-Preis 2019 gewürdigt. Dieser von der gleichnamigen schwedischen Stiftung ausgelobte Preis stellt eine Anerkennung für bahnbrechende wis-

senschaftliche Errungenschaften dar, die maßgeblich zur Erweiterung von Wissen und zur technischen Entwicklung in zentralen Bereichen der Forst- und Holzwirtschaft beitragen.

Der schwedische König Carl XVI. Gustaf überreichte Gerhard Schickhofer die Auszeichnung im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in Stockholm persönlich. Der Preis ist mit rund 200.000 Euro dotiert. „Der Marcus-Wallenberg-Preis kann als die Krönung meines wissenschaftlichen und beruflichen Wirkens gesehen werden. Diese Würdigung ist für mich ein Höhepunkt und gleichzeitig ein vorläufiger Schlusspunkt (nicht gleichzusetzen mit Ruhestand). So sehe ich meine zukünftige Aufgabe verstärkt im Transfer und in der Betreuung und Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses“, so Schickhofer. ■